

zu verschiedenen Malen ganz Deutschland als mit einer Flut überschwemmt worden, unter meine Botmäßigkeit, dahin es von Gott und Rechts wegen gehöret, nunmehr gänzlich gebracht worden ist.“ Konnte nicht auch jetzt noch, nach dem Rücktritt Spaniens und Hollands, der Krieg gegen Frankreich mit Erfolg fortgesetzt werden? Er wollte jetzt, nachdem Schweden aus Deutschland hinausgedrängt war, sich von neuem an dem Krieg am Rhein beteiligen. Aber von Kaiser und Reich war nichts mehr zu erwarten. In Wien hörte man sagen: „Sei der Kaiser verpflichtet, „den Krieg zu continuieren, um andere groß zu machen?“ „Es sei nicht das Interesse des Kaisers, daß ein neuer Vandalkönig an der Ostsee entstehe.“ Und in München äußerte man: „Es ist unverantwortlich, daß das ganze römische Reich und dessen unschuldige Stände und Unterthanen wegen des einen oder des andern Standes Partikulareroberungen noch länger im Krieg und in der Gefahr des völligen Ruins verbleiben sollen.“ Reid, Mißgunst gegen den tapferen Kurfürsten, dazu ein engherziger Partikularismus, der noch nichts von dem Bibelwort weiß: „So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit.“ (1. Korinther 11, 26.)

Frankreich wollte den Kurfürsten zur Strecke bringen, zwei Wege gab es noch: ihm Verbündete nehmen und ihm wie 1675 Feinde in den Rücken treiben. Auf Frankreichs Veranlassung fiel Ende November 1678 der schwedische General Graf Horn mit 16 000 Mann von Livland her in Preußen ein. Ungehindert ergossen sich die Schweden über das wehrlose Land. Also Krieg in Preußen um Preußen und Pommern! Der Kurfürst sandte General von Görzke mit 5000 Mann erlesener Truppen voraus, am 9. Dezember trafen diese in Königsberg ein. Derfflinger folgte mit 9000 Mann Fußvolf und Reitern nebst 34 Geschützen. Der Kurfürst, von Sicht und Brustleiden schwer geplagt, wollte doch nicht daheim bleiben. Er wollte seines Amtes als Helfer und Schützer des Landes warten. Von seiner Gemahlin Dorothea und dem Kurprinzen Friedrich begleitet, folgte er Derfflinger auf dem Fuße. Gewaltmärsche! das war die Parole. Am 20. Januar wurde bei Marienwerder die Weichsel überschritten, nun über das Eis des Frischen Haffs. Der Feind zog sich zurück. Am 26. Januar in Königsberg. Görzke und Hennigs von Treffensfeld dem Feinde nach, ihn zu fassen und festzuhalten. Bei Tilsit ein erfolgreiches Gefecht. Der Kurfürst von Labiau aus über das Eis des Kurischen Haffs, um Horn die Straße über Memel zu verlegen. Aber Horn bog östlich ab und rettete sich und sein Heer trotz eines erneuten Angriffs auf polnischen Boden durch Livland hinter die sicheren Mauern von Riga. Am 11. Februar 1679 traf der Kurfürst in Königsberg ein; ob der Kaiser nun zu ihm stehen und mit ihm gegen Ludwig XIV. kämpfen würde? Da empfing er die Nachricht, daß Kaiser und Reich am 5. Februar 1679, vor sechs Tagen, mit Frankreich Frieden geschlossen hätten. Aber er stand noch, mächtiger als je.

Doch Frankreich wollte ihn zur Strecke bringen. Also nun Krieg gegen ihn selbst! Am Niederrhein stand General Crequi mit 30 000 Mann, beauftragt, in Kleve einzufallen, wenn der Kurfürst nicht willfährig sei.